

Schizophrenie im Alltag – eine Volkskrankheit?

Man kann es getrost als schizophren bezeichnen, das Verhalten so mancher Zeitgenossen. Da werden verbal hohe Ziele genannt: Umweltschutz, Weltklima, Gesundheit, ethische Werte – und was sonst noch nach einer besseren Welt klingt. Schaut man sich aber die Praxis an, das reale Verhalten im täglichen Leben, dann erkennt man den Widerspruch zwischen Wunsch und Wirklichkeit, zwischen Theorie und Praxis. Der folgende Beitrag wirft einen kritisch-ironischen Blick auf widersprüchliches Verhalten im Alltag.

Jürgen W. Goldfuß

Es ist schon verrückt. Alles soll besser werden, aber nichts darf sich ändern. Wie passt das zusammen? Da plädieren denkende Menschen für eine saubere Umwelt, für den Erhalt des Einzelhandels, für mehr Frieden auf der Welt – alles hehre Ziele. Wenn man dann allerdings ihr Verhalten im Alltag betrachtet, dann fällt einem nur noch der Begriff „schizophren“ ein. Irgendwie ist alles anders, als man es sich wünscht. Diese Schizophrenie trifft man in nahezu allen Bereichen des menschlichen Lebens an, sei es in Politik, Familie, Beruf, Ernährung oder Umwelt. Schizophrenie, der Unterschied zwischen der Theorie – den Ansprüchen und Erwartungen – und der Praxis, der Bequemlichkeit.

Denken und Handeln – zwei unterschiedliche Paar Schuhe

Schizophrenie ist, medizinisch betrachtet, eine psychische Störung, die das Denken, die Wahrnehmung beeinträchtigt. Umgangssprachlich hingegen wird Schizophrenie als eine Bewusstseins- oder Persönlichkeitsspaltung betrachtet. Schaut man sich das Alltagsverhalten vieler Menschen an, so trifft der Begriff Bewusstseinspaltung sehr häufig zu. Es ist irgendwie verrückt zu sehen, wie weit die hochgesteckten, verbal geäußerten Ziele von den tatsächlichen Reaktionen im Alltag abweichen, sei es aus Bequemlichkeit oder wegen der fehlenden Fähigkeit zum ernsthaften Nachdenken. Hier hat der Konjunktiv Hochkonjunktur: „Man müsste eigentlich ...“ oder „Man sollte eigentlich ...“ – Sätze, die

nachdenklich stimmen. Das Phänomen begegnet uns nicht nur im persönlichen Bereich, nein, auch Firmen leiden unter dem Zwiespalt zwischen Theorie und Praxis.

So lockt zum Beispiel ein großer Automobilhersteller in seinem Partner-Support-Programm Mitarbeiter zu Auslandseinsätzen. Der Text der Informationsbroschüre: „Damit Ihre begleitende Partnerin bzw. Ihr begleitender Partner die Zeit im Ausland bestmöglich nutzen kann, bieten wir auch für sie / ihn eine umfassende Beratung und Unterstützung an in Zusammenarbeit mit kompetenten Organisationen. An den Gaststandorten hat der Konzern das Partner-Support-Programm entwickelt, das den beruflichen und persönlichen Herausforderungen eines Assignments für mitreisende Partnerinnen und Partner Rechnung trägt. Im Fokus stehen die persönliche Beratung und die Förderung von Aktivitäten im Rahmen von Beruf und Karriere, Studium und Weiterbildung oder Kultur und Ehrenamt. Den Partnerinnen und Partnern steht hierfür ein individuell nutzbares Budget zur Verfügung.“

Soweit die Theorie. Wer allerdings den Prozess in den USA gegen einen dort wohnenden, loyalen Mitarbeiter des gleichen deutschen Unternehmens verfolgte – einen Menschen, der offenbar nach Absprache mit der obersten Geschäftsleitung das Unternehmen mit Falschaussagen vor Milliardenstrafen zu schützen versuchte –, der kann nur den Kopf schütteln, wenn er liest, dass diesem Mitarbeiter, der im wahrsten Sinne des Wortes seinen Kopf für das Unternehmen hinhielt, nun fristlos gekündigt wurde. Als „Belohnung“ für seinen Einsatz erhielt er eine Strafe von 400 000 US-Dollar sowie sieben Jahre Gefängnis. Der Unterschied zwischen Theorie (auf dem Papier) und der Praxis, irgendwie schizophren, oder?



Hauptsache, bequem

Nehmen wir zur weiteren Anschauung ein eher harmloses Beispiel für die Diskrepanz zwischen Denken und Handeln. Da sitzen Rentner oder Pensionäre am heimischen Stammtisch und klagen über die immer schneller werdende technische Entwicklung. Der Standardsatz „Wo soll denn das alles noch hinführen?“ entpuppt sich spätestens dann als Lachnummer, wenn die Jammerer sich anschließend in ihre SUV mit reichlich Spritverbrauch setzen und dann GPS-gesteuert in die sich automatisch öffnende Garage fahren. Schizophren, oder?

Da wird energisch gegen die zunehmende Umweltverschmutzung protestiert und demonstriert – und gleichzeitig werden Getränke und Speisen in Pappbechern und Wegwerfverpackungen konsumiert. Der Kaffee wird nicht mehr in recycelbaren Pappkartons gekauft, sondern in umweltbelastenden Einwegkapseln. So trugen im vergangenen Jahr über 30.000 Tonnen Zellstoff-Pads, Pappbecher und Plastikhüllen nach Gebrauch intensiv zur Umweltverschmutzung bei. Auch von verbalen Umweltschützern. Irgendwie schizophren.

Es wird beklagt, dass das stetig steigende Durchschnittsgewicht der Bevölkerung zu ernsthaften gesundheitlichen Problemen und Langfristkosten führen wird. Gleichzeitig aber werden im Restaurant zu schmackhaften Speisen Cola-ähnliche, extrem zuckerhaltige, körperfüllende Getränke bestellt.

Inwieweit die Funktionsfähigkeit der Geschmacksnerven noch aktiv ist, sei eine andere Frage. Zum Ausgleich der Nahrungsmittelzufuhr und zur Gewichtsreduzierung begibt man sich dann regelmäßig in ein Fitnessstudio, das bequem per Rolltreppe zu erreichen ist. Wem hier das Stichwort Schizophrenie einfällt, der liegt nicht ganz falsch.



Da wird das Sterben von Einzelhandelsgeschäften in Städten und auf dem Land beklagt: „Früher gab es hier so viele schöne kleine Läden ...“ Gleichzeitig aber werden per Internet die Schuhe bei Zalando, die Bücher bei Amazon, die Lebensmittel bei hellofresh und der Rest im Otto-Katalog bestellt. Laut Statistischem Bundesamt kaufen 47 Millionen Menschen in Deutschland online ein, Tendenz steigend. Die zwangsläufige Geschäftsaufgabe des Händlers um die Ecke wird dann schein-

heilig mit der Globalisierung oder den Lohnforderungen der Gewerkschaften begründet. Irgendwie schizophren, oder?

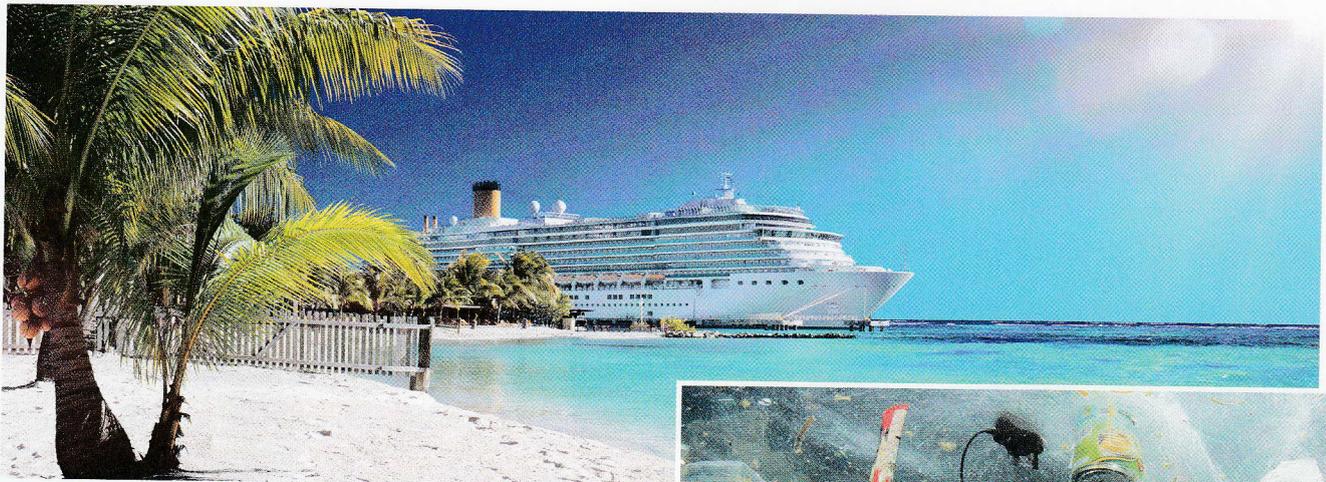
Es werden Proteste gestartet gegen die Überwachung von öffentlichen Plätzen aus Sicherheitsgründen. Dabei wird wohl jeder dankbar sein, wenn sein „U-Bahn-Schubser“ oder Taschendieb nach begangener Tat anhand der Bilder schnell ermittelt werden kann. Verletzung der Persönlichkeitsrechte? Gleichzeitig veröffentlicht



man über „Informationsmedien“ wie Twitter, Instagram, Facebook oder sonstige Fake News und Wortmüll produzierende Internetkanäle private Informationen – und wundert sich dann, vollkommen überrascht, dass der Rest der Welt über persönlichste Dinge informiert ist. Irgendwie schizophren, oder?

Da wird die enorme Umweltbelastung durch den zunehmenden Verkehr angeprangert, gleichzeitig aber die Kreuzfahrt auf einem mit Schweröl fahrenden, die Umwelt belastenden Riesenschiff gebucht („Man gönnt sich ja sonst nichts.“). Auf hoher See fahren die Pötte mit einem täglichen Schwerölverbrauch von durchschnittlich 150 Tonnen. Das Abfallprodukt der Petrochemie enthält 3 500-mal mehr Schwefel als auf Europas Straßen bei PKWs erlaubt ist. Nun ist ein solches Schiff nicht nur auf hoher See unterwegs, sondern liegt zu 40 Prozent seiner Zeit in Häfen. Ein- und auschecken, die Versorgung des Gastronomiebetriebs, generell die gesamte Logistik, die für eine Kreuzfahrt notwendig ist, verbraucht die Energie einer Klein-

Bildquelle: fotolia.com/m.u.ozmen
 Bildquelle: fotolia.com/Thomas Otto
 Bildquelle: fotolia.com/phoniamphoto



stadt, so der Tourismusexperte Frank Herrmann in seinem Buch *FAIRreisen*. Laut NABU stößt eine Kreuzfahrt so viele Schadstoffe aus wie fünf Millionen PKW auf gleicher Strecke. Wem eine Schiffsreise nicht behagt, der lässt sich auf seiner Urlaubsreise per Flieger in weit entfernte Länder bringen. So trägt jeder seinen Teil zum allseits bejammerten Umweltthema bei. Irgendwie schizophren, oder?



Gründe für das Dilemma – und ein Ausweg

Woher aber kommt eigentlich dieser Zwiespalt im Verhalten? Nun, meist haben unsere „Macken“ ihre Entstehung im Elternhaus. Dort wurden Verhaltensmuster geprägt, die zur damaligen Zeit vielleicht noch ihre Berechtigung hatten, die aber von der Entwicklung überholt oder überrollt wurden. Hinzu kommt heute eine steigende Wissensüberflutung. Wir wissen zwar immer mehr, unser Urteilsvermögen allerdings sinkt.

Der scherzhaft gemeinte Satz „Lieber schizophren als ganz alleine“ sollte vielleicht gelegentlich dazu veranlassen, das eigene widersprüchliche Verhalten zu überprüfen, indem man sich im Geiste neben sich stellt und fragt: „Warum und mit welcher logischen Begründung hast du diese Entscheidung getroffen?“ Bei einer selbstkritischen Prüfung wird relativ schnell klar, dass man eigentlich gar nicht richtig nachgedacht hat, sondern instinktiv, halt so wie immer, handelte. Selber denken kostet nichts, es bringt einen aber den Zielen näher, die man selbst gerne lauthals propagiert – und es verhindert ein schlechtes Gewissen.

Denkanstöße für verantwortungsvolles Handeln

- Alles, was lediglich wahrscheinlich ist, ist wahrscheinlich falsch.
- Um klar zu sehen, genügt oft schon ein Wechsel der Blickrichtung.
- Wer nichts weiß, muss alles glauben.
- Jede Erkenntnis hat ein Verfallsdatum.
- Leiden ist leichter als handeln.
- Den Fortschritt verdanken die Menschen den Unzufriedenen.
- Nur weil wir nicht wissen, was wir alles haben, fragen wir uns immer, was uns noch fehlt.
- Es ist nie ganz richtig, etwas für ganz falsch zu halten.

Literatur

- Goldfuß, Jürgen W. (2013): Selber denken kostet nichts. Wie Sie leere Parolen entlarven und lernen, sich selbst zu vertrauen. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Goldfuß, Jürgen W. (2009): Wer sich nicht führt, der wird verführt. 49 goldene Tipps zum (Über-)Leben. Paderborn: Junfermann.
- Goldfuß, Jürgen W. (2004): Führen in schwierigen Zeiten. Sicher durch Krisen- und Umbruchsituationen lenken. Frankfurt a. M./New York: Campus.

Jürgen W. Goldfuß

Unternehmensberater, Seminarleiter, Speaker, Hobby-Kabarettist und Autor (13 Bücher und über 600 Kolumnen). Vorher Produktmanager, Marketingleiter und Projektleiter (Belgien und Frankreich). www.goldfuss.com.



Bildquelle: fotolia.com/Romolo Tavanti
Bildquelle: fotolia.com/Richard Carey
Bildquelle: fotolia.com/Helmuth Kuhn